

GESUNDHEIT / Gleich zwei Veranstaltungen am 6. Ulmer Alzheimertag

Nur nicht ausflippen!

Rat an Angehörige: Wissen erweitern, Hilfe annehmen

Das Thema Alzheimer betrifft nicht nur die Patienten, sondern auch deren Umfeld. Das wurde beim 6. Ulmer Alzheimertag deutlich. In zwei Veranstaltungen wurde Jugendlichen und Angehörigen die Krankheit erklärt und es gab Tipps für den Umgang mit Betroffenen.

KATHRIN KONYEN

Wenn Oma tausend Mal dasselbe fragt oder wenn Opa das Unterhemd mal wieder über den Pullover gezogen hat, kann das ganz schön nerven. Angehörige von Demenzpatienten möchten am liebsten mit Wutausbrüchen reagieren; Jugendliche, die auf altersverwirrte Menschen treffen, lachen sie aus. Um mit Menschen, die an Demenz leiden, richtig umzugehen, gilt es über die Krankheit Bescheid zu wissen. Am 6. Ulmer Alzheimertag stand genau das im Mittelpunkt: Am Vormittag wurden Schüler, am Abend andere Interessierte aufgeklärt und mit Tipps versorgt.

Jugendliche für einen achtsamen Umgang mit Demenzkranken zu sensibilisieren, versuchte das Ulmer Lernnetzwerk Kojala. Schüler aus neun Klassen von Haupt- und Realschulen, Gymnasien sowie einer Klasse der Altenpflege-Berufsfachschule in Dornstadt sprachen mit Älteren und Menschen, die sich mit Fragen des Alterns und der Demenz beschäftigen. "Wir wollen, dass das Thema Alzheimer und Demenz nicht tabuisiert wird", sagte Kojala-Mitarbeiter Markus Marquard. Im Vormittagsprogramm wurde die Begegnung zwischen alt und jung in einem der Projekte ganz konkret: Zum Abschluss sangen mehrere Gymnasiasten gemeinsam mit älteren Menschen.

"Musik ist der Königsweg, um demenzkranke Menschen zu erreichen, weil emotionale Erinnerungen geweckt werden", betonte Diplom-Psychologin Claudia Bayer-Feldmann, die Angehörigen und Interessierten von ihren Erfahrungen bei der Münchner Alzheimer Gesellschaft berichtete. Da die Menschen immer älter werden, werden Demenz-Erkrankungen häufiger. Laut Dr. Albert Lukas, Oberarzt an der Ulmer Bethesda geriatrischen Klinik, sind derzeit in Deutschland eine Million Menschen an Demenz erkrankt. Die Zahlen für Ulm lieferte Sozialbürgermeisterin Sabine Mayer-Dölle: Rund 1500 Menschen seien erkrankt. "Wir können davon ausgehen, dass sich diese Zahl bis zum Jahr 2050 vervierfachen wird." Doch woran lässt sich eine Demenz erkennen? Ein zwingendes Anzeichen seien Gedächtnisstörungen und Vergesslichkeit. Hinzu können treten: Verlust der Sprachfähigkeit, Handlungsschwierigkeiten oder die Unfähigkeit sich oder andere zu erkennen. "Die Symptome müssen mindestens sechs Monate lang auftreten", erklärte Lukas. Bei mehr als der Hälfte aller Demenzen handele es sich um Alzheimer, eine Erkrankung der Hirnrinde. "Dass das Gehirn schrumpft, ist im Alter normal. Bei Alzheimer-Patienten geschieht das nur viel stärker." Das beste Mittel zur Vorbeugung: "Geistig und körperlich aktiv bleiben", rät Lukas.

Da 93 Prozent der Demenz-Patienten zu Hause versorgt werden, betrifft die Erkrankung meist die Familie besonders. Wenig Wissen, Angst, Scham, Druck, Unterschätzung - das seien nach Bayer-Feldmann die Probleme der Angehörigen. "Mit Demenz muss man leben lernen", sagte sie. Angehörige müssten ihr Wissen erweitern, Verständnis entwickeln, das eigene Handeln anpassen und Hilfe annehmen. Demenzkranke folgten einer eigenen Logik: "Wenn ein 80-Jähriger zu seiner Mutter will, ist das für uns unlogisch, für ihn aber nicht." Deshalb sollen Angehörige nicht etwa den Irrglauben bestätigen, aber nachfragen und sich interessieren.

INFO

Das Thema Alzheimer wird auch in zwei Ulmer Foren diskutiert. Sie sind erreichbar unter <http://www.kojala.de> und <http://www.projektdemenzultm.de>.

Erscheinungsdatum: Dienstag 23.10.2007

Quelle: <http://www.suedwest-aktiv.de/>

SÜDWEST AKTIV - Copyright 2002-2007 Südwest Presse Online-Dienste GmbH
Alle Rechte vorbehalten!

← [zurück zum Artikel](#)

← [zurück zur Ressort-Übersicht](#)